

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde  
**Band:** 25 (1947)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Grundsätzliches für Pilzbestimmer  
**Autor:** Rapoport, J.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-933942>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

## BULLETIN SUISSE DE MYCOLOGIE

---

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und  
der Vapko, Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz

Organe officiel de l'Union des sociétés suisses de mycologie et de la Vapko,  
association des organes officiels de contrôle des champignons de la Suisse

---

*Redaktion:* Otto Schmid, Wallisellen, Gartenheimstraße 11. *Druck und Verlag:* Benteli AG., Buchdruckerei, Bern-Bümpliz, Telefon 4 61 91, Postcheck III 321. *Abonnementspreise:* Schweiz Fr. 6.—, Ausland Fr. 8.50. Einzelnummer 60 Rp. Für Vereinsmitglieder gratis. *Insertionspreise:* 1 Seite Fr. 70.—, 1/2 Seite Fr. 38.—, 1/4 Seite Fr. 20.—, 1/8 Seite Fr. 11.—, 1/16 Seite Fr. 6.—. *Adressänderungen* melden Vereinsvorstände bis zum 3. des Monats an Bombardelli Natale, Untere Briggerstraße 9, Winterthur-Töb. — *Nachdruck auch auszugsweise ohne ausdrückliche Bewilligung der Redaktion verboten*

---

25. Jahrgang – Bern-Bümpliz, 15. April 1947 – Heft 4

### Grundsätzliches für Pilzbestimmer

Vortrag von *J. Rapoport* an der westschweizerischen Pilzbestimmer-Tagung 1946 in Solothurn)

Dem Vereins-Pilzbestimmer fällt die etwas schwierige Rolle zu, gleichzeitig Lehrer und Schüler zu sein. Er hat die Funktionen eines Lehrers auszuüben, obwohl er noch unvollkommen in seine Materie eingedrungen ist und für ihn meist das noch zu erfassende Gebiet viel größer bleibt als das erkannte und festgehaltene. Dieser Umstand ist z. T. dadurch zu erklären (oder damit zu entschuldigen), daß er in der Regel erst als berufstätiger Erwachsener beginnt, sich mit dem Studium der Mykologie zu befassen. Er hat sonach – ganz abgesehen von den vielen sachbedingten Schwierigkeiten, die ihn erwarten – einen Kampf mit der Zeit zu führen. Ein einigermaßen befriedigendes Vorwärtskommen ist infolgedessen nur bei Aufopferung des größten Teils seiner Freizeit möglich. Die Familienangehörigen mancher Pilzbestimmer wüßten etwas darüber zu erzählen! Da es sich ferner bei der Mykologie – im Gegensatz zu anderen Zweigen der Botanik – um eine Wissenschaft handelt, die nicht als Schulfach erlernt wird, so bleibt dem Wißbegierigen nichts anderes übrig, als der oft mühselige Weg des Selbststudiums und der Erfahrungsaustausch mit fortgeschrittenen Kollegen.

An dieser Stelle möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß ein erfahrener und initiativer Obmann wesentlich dazu beitragen kann, die Kenntnisse seiner Pilzbestimmer zu fördern, vorausgesetzt daß Lerndrang und Arbeitswille bei ihnen vorhanden sind.

Die Studienmöglichkeiten sind, unabhängig vom Zeitfaktor, durch zahlreiche Hindernisse verschiedenen Charakters erschwert. Die relativ kurze Erscheinungszeit der Pilzfruchtkörper, ihre rasche Vergänglichkeit, das Ausbleiben mancher Arten während eines längeren Zeitraumes, das unaufhörliche Formen- und Farbenspiel der Natur sowie das Fehlen ständiger Vergleichsmöglichkeiten (wie sie z. B. für die Blütenpflanzen bestehen) sind zu gut bekannte und oft erwähnte

Tatsachen, als daß sie hier näher erörtert zu werden brauchten. Diese widrigen Umstände sind teilweise schuld an der Entstehung der vielen Synonyma, welche oft die größten und eigentlichen Bestimmungsschwierigkeiten verursachen.

Die erste Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit bei der Pilzbestimmung ist die Kenntnis der dafür geeigneten Mittel – vergleichsweise, wie dem Handwerker seine Werkzeuge und deren Handhabung vertraut sein müssen. Die Auswahl dieser Mittel, ihr Umfang und ihre Qualität hängen von verschiedenen Bedingungen ab. Maßgebend dafür sind das Interesse an der Sache, die Möglichkeit ihrer Anschaffung oder Benützung und der jeweilige Stand der Kenntnisse. An einen Pilzbestimmer, der über das Niveau nur volkstümlichen Wissens hinausgelangen will, müssen bestimmte Anforderungen gestellt werden, die ich im folgenden im Sinne von Richtlinien zu umschreiben versuche.

Ein erstes und unumgängliches Erfordernis ist die gründliche Beherrschung der häufigsten Fachausdrücke. Sie müssen klare Begriffe sein. Andernfalls läuft man Gefahr, an wichtigen, vielleicht entscheidenden Merkmalen, die im Bestimmungstext angeführt sein mögen, achtlos vorbeizugehen. Ebenso unerlässlich ist eine solide Grundlage systematischer Kenntnisse, d. h. die gute Einprägung der Klassifizierung und Merkmale der Familien und Gattungen. Auf Grund welcher Systematik heute am zweckmäßigsten gearbeitet werden soll, läßt sich nur theoretisch festlegen. In der Praxis muß sich die Lösung dieser Frage nach der jeweils zur Verfügung stehenden Literatur richten. Die hier bekanntesten Werke, das «Vademecum» und «Die Blätterpilze» von Ricken, die in den letzten drei Jahrzehnten sicher den meisten deutschsprechenden Pilzbestimmern die Grundlage für ihre systematischen Kenntnisse und den Bestimmungstext vermittelt haben, sind seit Jahren vergriffen. Davon abgesehen, sind diese Werke durch neuere Forschungsergebnisse (vornehmlich französischer Mykologen) in mancher Hinsicht stark überholt und zwar sowohl in der Klassifizierung als in der Nomenklatur.

Die entstandene Lücke auf deutschsprachigem Gebiet ist bekanntlich offen geblieben und wirkt sich besonders empfindlich für den Pilzbestimmernachwuchs aus. Das gegenwärtig vorwiegend von Anfängern benützte neue Bestimmungsbuch für Blätterpilze, die «Schweizer Pilzflora» von Habersaat, besitzt keine systematische Übersicht, berücksichtigt indessen manche neueren Erkenntnisse und Bezeichnungen und mag deshalb auch dem Fortgeschrittenen, in Ermangelung anderer Werke, als Vergleichstext oft nützlich sein. Gewiß wäre das bestehende Dilemma durch eine Neubearbeitung des «Vademecums» auf ideale Weise zu lösen. Mit einer solchen Arbeit muß jedoch, nach der mehrheitlichen Auffassung der Wissenschaftlichen Kommission (wie aus einer entsprechenden Veröffentlichung im Juli-Heft 1946 hervorgeht) vorläufig zugewartet werden, weil vieles noch unabgeklärt und in Entwicklung begriffen ist. Allein, wichtiger als der Besitz vieler und bester Bücher ist die Aneignung ihres Inhaltes! Auch ein einfacheres Werk kann demjenigen, der ernstlich arbeiten will, eine Grundlage und gute Kenntnisse vermitteln. Die im Rahmen dieses Vortrages vorgesehenen Angaben über Pilzbestimmungsliteratur lasse ich in Anbetracht des hierüber von W. Süß gehaltenen Referates (Text im Novemberheft 1946) fallen.

Zu den wesentlichsten Anforderungen an den Pilzbestimmer gehört weiter die

peinlich genaue Beobachtung besonders der relativ konstanten Merkmale, wie die Farbe des Sporenstaubes, die Anzahl und Beschaffenheit der Vela und die Struktur und Haltung des Fruchtlagers. Die Farbe des Hutes ist das unzuverlässigste von allen Merkmalen. Für die Beurteilung des Fruchtlagers muß das Stadium der Sporenreife berücksichtigt werden.

Beim praktischen Arbeiten mit Tafelwerken ist auf die Übereinstimmung des Prüfungsobjektes mit dem Text viel größeres Gewicht zu legen, als auf diejenige mit der Illustration. Es ist überhaupt empfehlenswert (und lehrreicher), zuerst den Text und dann erst die Abbildung zu konsultieren – nicht umgekehrt, wie es oft geschieht. Zur seriösen Pilzbestimmung und ganz besonders zu der erstmaligen Festlegung einer Art gehört die gewissenhafte Überprüfung der mikroskopischen Merkmale und, wo es am Platze ist, der chemischen Reaktionen.

Der Pilzbestimmer muß in seinem Fach kritisch sein, das heißt Kenntnisse, die er von anderen übernimmt, sollte er – wenn immer möglich – selber nachprüfen. Sein eigenes Urteil darf er nicht vorschnell abgeben (wenn man zu schnell schießt, so trifft man bekanntlich leicht daneben), und er soll sich nie schämen zu gestehen, daß ihm ein Pilz unbekannt ist! Von eminentem Nutzen ist die schriftliche Festlegung eigener Beobachtungen mit Angabe der selber festgestellten makroskopischen und mikroskopischen Merkmale, des Fundortes und Datums usw. und die Anlegung von Skizzen. Das von Herrn E. J. Imbach entworfene «Arten-Festhaltungs-Formular» (beim Verband erhältlich) leistet hierfür ganz ausgezeichnete Dienste und drängt durch seine vielen Fragen zur exakten Beobachtung.

Sehr zu empfehlen ist ferner die ausschließliche Anwendung der wissenschaftlichen Gattungs- und Artnamen unter Anführung der Autoren. Die deutschen Namensbezeichnungen sind nur von sekundärem Wert, denn sie haben vielfach nicht mehr als lokale Bedeutung und entsprechen daher keinen allgemein gültigen Regeln. Größere Sorgfalt dürfte auch auf die korrekte Aussprache und richtige Akzentuierung der wissenschaftlichen Namen gelegt werden; Ricken und Michael-Schulz geben hierüber weitgehend Auskunft.

Zu den «Richtlinien» gehören noch einige moralische Punkte. Von einem Pilzbestimmer darf erwartet werden, daß er Hilfsbereitschaft und Achtung für weniger fortgeschrittene Kollegen beweist, sich als Pilzsammler untadelhaft benimmt und als Vorbild wirkt, wenn es um die Schonung seltener Arten geht – auch dann, wenn es sich um geschätzte Speisepilze handelt.

Abschließend noch eine allgemeine Betrachtung. Sie alle haben vielleicht schon einmal Perioden der Enttäuschung oder gar der Verzweiflung erlebt, wenn die Größe und Schwierigkeit der Materie einen fast zu erdrücken scheinen und nur noch die Liebe zur Sache helfen mag, den Moment des «Verleidens» zu überwinden. Es ist vielleicht von Nutzen, wenn sich der Einzelne, entsprechend seinen Möglichkeiten, gewisse Grenzen von vornherein festsetzt. Der eine wird sich damit begnügen, seine Kenntnisse mehr in die Breite als in die Tiefe auszuweiten – es ist der Routinier-Typ. Ein anderer hat das Bedürfnis, ernsthafte wissenschaftliche Mykologie zu betreiben und wird sich daher auf das Studium einer oder weniger Gattungen spezialisieren – es ist der Forscher-Typ. Glücklicher, wer beides in sich zu vereinen vermag!